

Rheinisches Land



Nachrichtenblatt des Gauess Rheinland

Touristenverein „Die Naturfreunde“ G. B. / Zentrale Wien

7. Jahrg.

November 1926

Seite 11

Inhaltsverzeichnis

Warum photographieren?	161	Wege neuer Gemeinschaft im geselligen Beisammeln	175
Was will die Gau-Lichtbildstelle	164	fest und in der künstlerischen Arbeit. Adolf Lall	175
Der photographierende Naturfreund	164	Mit Arbeiter. Ernst Toller	176
Die Perspektive in der Photographie. R. Schaller	167	Gau-Nachrichten	Umschlag
Von der Reichsversammlung in Nürnberg	170	Was wir lesen	Umschlag

* Gau-Nachrichten *

Geschäftsstelle: Essen-West, Sobelsenstr. 7 II.
 Sprechstunden: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 4-8 Uhr; Mittwochs, Samstags und Sonntags geschlossen.
 Gauobmann: Karl Thiermann, Essen, Bornstraße 15, 2. Stock. — Gauschriftführer: Gertrud Elmenthaler, Essen-West, Rommelsstraße 19. — Gaukassierer: Karl Deumer, Solingen, Wernerstraße 80. — Gaublatt: Theo Müller, Düsseldorf, Mauerstraße 11 IV. — Gau-Jugendleitung: Geschäftsstelle: Karl Eisenheimer, Essen-West, Sobelsenstr. 7 II.

Gaukonferenz.

Die Gauleitung beruft die Gaukonferenz 1927 für den 19. und 20. Februar 1927, abends 7 Uhr, nach Solingen mit folgender Tagesordnung ein:

1. Geschäftsbericht;
2. Beitrag 1927;
3. Anträge;
4. Gültigenfrage;
5. Wahlen.

Maßgebend für die Wahl der Delegierten ist der § 7 der Gausatzungen. (Mittellungsblatt Nr. 6/26.)

Anträge müssen bis zum 21. Dezember 1926 schriftlich an die Gauleitung eingereicht werden. Wir bitten, diesen Termin sowie auch für die Einsendung der Berichtsbogen, bereits bekanntgegebenen, einzuhalten, damit die Gauleitung den Ortsgruppen sowie den Delegierten Anträge und Geschäftsbericht frühzeitig zustellen kann.

Gemäß Beschluß der Gaukonferenz vom 21. Februar 1926 findet am Tage vor der Gaukonferenz eine Naturfreunde-Feierstunde mit einem Vortrag des Genossen Dr. Raabe statt, auf die wir gleichzeitig aufmerksam machen.

Quartieranmeldungen sind bis zum 10. Februar 1927 schriftlich an den Obmann der Ortsgruppe Solingen, Eugen Maurer, Solingen, Burgstraße 40, zu richten. Die Gauleitung.

Die Gaublattsperrung wegen Nichtablieferung der Berichtsbogen ist aufgehoben für die Ortsgruppen Bergisch-Neukirchen, Essen, Gummersbach, Röhls-Mülheim, Leitesdorf, Solingen, Lönisheide; während die Ortsgruppen Bergisch-Bladbach, Behndorf, Hamborn, Haldhausen, Leichlingen, Lintfort, Neuwied, Radevormwald, Sterkrade, Velbert und Wermelskirchen ihren Verpflichtungen bis Redaktionsschluß noch immer nicht nachgekommen sind.

Bezirk Rüstgebiet.

Am 14. November findet in Duisburg, Bönninger Mühle, ein Bezirksstag statt, der folgenden Verlauf nehmen wird: Vormittags 8 Uhr: Begrüßungsfeier durch die Duisburger Freunde. 10 Uhr: Konferenz. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Besprechung der Beschlüsse der Reichs- und Funktioneerkonferenz, 3. Arbeitsplan. 11 Uhr: Vortrag: „Natur und Gesellschaft“. Referent: Genosse Gewerbeschullehrer Leo Bellmann. Nachmittags: Bootfahrt durch die Duisburg-Rüst-örter Häfen. Besuch der Rheinbrück-Ausstellung. Hierzu ladet herzlichst ein Die Bezirksleitung. J. A.: August Seeling.

Adressenänderungen: Die Anschriften folgender Ortsgruppen haben sich geändert:

- Nachen: Kurt Honke, Südstraße 25.
- Duisburg: Karl Hatzig, Schließestraße 18.
- Neuwied: Heinrich Uken, Kirchstraße 15.

Gaujugendtreffen in Lönisheide.

Wie bereits früher mitgeteilt, hatten die Jugendgruppen des Gauess zu Silvester und Neujahr ein zweitägiges Treffen ab. Als Treffpunkt gilt das Gaualtenheim in Lönisheide. Das genaue Programm wird in dem Dezemberheft mitgeteilt. Wir bitten alle Jugendgruppen, die Tage von anderen Veranstaltungen freizuhalten. Die vorl. Gaujugendleitung: K. Eisenheimer.

Lichtbildervorträge für die Ortsgruppen.

An Lichtbildervorträgen sind vorrätig: „Die Wäppler von der Quelle bis zur Mündung“, „Die Schönheiten des Bergischen Landes“. Im März nächsten Jahres kommt Genosse Schürmann, Stillgart, wieder ins Rheinland. Interessenten wollen sich rechtzeitig melden. Kosten ungefähr 40 Mark. Auskunft durch W. Bütz, Düsseldorf, Humboldtstraße 82. Die Ortsgruppen, welche Interesse an einem Vortrag des Genossen Dr. Walter Raabe, Jena, haben, mögen, soweit das noch nicht geschehen, sich mit der Geschäftsstelle, Essen, Sobelsenstr. 7 II, in Verbindung setzen. Die Vortragstafel durch den Gau erfolgt anlässlich der Gaukonferenz im Februar.

Einladung zur Photo-Konferenz Ende Januar 1927.

Einer Anregung folgend, ist beabsichtigt, neben dem geschäftlichen Teil technische Fragen zu erörtern. Vorgeschlagen wird die Projektion durch Epidiaskop von Aufnahmen der Genossen, um an ihnen Technik und Arbeitsweise zu studieren. In gemeinsamer Aussprache sollen für und Wider erwogen werden. Rüstet schon jetzt, bringt eure

Rheinisches Land

Nachrichten des Saues Rheinland im I.-B. „Die Naturfreunde“

7. Jahrgang

November 1926

Heft 11

Warum photographieren?

Wandern, Schauen, Erfahren. Drei inhaltsschwere Worte, die das Programm der internationalen Wanderbewegung der Arbeitersehaft bedeuten. Aus der Natur schöpfen wir nicht nur körperliche Gesundheit nach vollbrachten schweren Wochenwerk, sondern lernen schärend erkennen die ewigen Gesetze von Werden und Vergehen des Alls. Auf dieser Wissensgrundlage baut der Naturfreund seine Weltanschauung auf.

Wir sind aber auch gleichzeitig Schönheitsjücher. Die Schönheits- und Erkenntniswerte dürfen aber niemals auf den einzelnen beschränkt bleiben, sondern müssen weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden. Dazu aus allem Neuen die gesellschaftliche Schlussfolgerung ziehen; ist Naturfreundegeist der Tat.

Er ist schon seit längeren Jahren der stete Begleiter des wandernden Naturfreundes geworden, der photographische Apparat. Zwar sind Apparat und Platten heute leichtbar teuer, aber im Verlaufe der Jahre hat gar mancher die fast unerreichbar hohen Kosten auf-

gebracht, um sich im Bild die schönen Stunden zurückrufen zu können, die drüben in der Natur verlebt werden konnten. Man gibt es eine größere Wanderschare, die nicht weitgehend eine „Strahlenfalle“ mit sich führt. Die Tätigkeit des Photographieren beginnt meist mit dem Knipsen von Gruppenbildern. War man es doch so gewohnt von den berufsmäßigen Photographen, die überall an den Ausflugs- und Wanderzielen zu finden sind. Zu der Partnachklamm und im Siebengebirge, an der Ahenstraße und auf dem Brocken, überall kommt der freundlich lächelnde Herr und sucht aus von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß wir von dem denkwürdigen Platz eine Aufnahme mit unserem Koffersei nötig haben. Das hat auf die meisten Anfänger ansteckend gewirkt.

Doch Schönheit und Freude finden sich bei solchen Aufnahmen nicht immer vereint. Und so kam man zum Landschaftsbild, zum „Motiv“. Ich möchte den sehen, der nicht auch gerne einmal in den Erinnerungen an frohe Jahre herumblättert, die sich im Bild immer noch



Wolkenkammer

Phototypie Düsseldorf

schöner auswirkt, als in dicken Tagebüchern. Das Bild trügt nicht.

Mit dem Einbeziehen der Naturkunde und des Heimatschutzes in unser Arbeitsgebiet änderte sich vieles. Die naturkundlichen und Heimataufnahmen sind uns heute zu einer Notwendigkeit geworden. Besonders für tiefes Schürfen können wir ihrer gar nicht mehr entbehren.

Wieviel besser läßt sich ein erdgegeschichtliches Profil oder eine Pflanzengemeinschaft, eine alte Wasserläufe oder ein Schleiftotten im Bilde erklären, als es Worte vermögen.

Nicht mehr allein die schöne Aufnahme gilt, sondern die Frage, wie das Schaffen der Lichtbilder für die Gesamtbewertung auszuwerten ist. So hatten wir dazu, die von der Veranschaulichung bedrohten Natursehensstätten und kulturhistorisch bedeutungsvollen Stätten im Lichtbild der Nachwelt zu erhalten.

Bahlos sind die Bilder, die in den Ecken der Schränke ein beschauliches Dasein führen, ohne etwas anderes darzustellen als Sammlerwert des Liebhabers. Dieses kostbare Material muß mit dem Tageslicht, sonst hat es seinen Zweck verfehlt. Es muß zu entsprechenden Lichtbilderverbänden zusammengestellt werden. Dem Arbeitenden in Fabrik und Bureau müssen die Schichten des Geschehen mitgeteilt werden. Aber schöne Bilder werden nicht nur das Auge erfreuen, sondern sie werden auch die Begehrtheit wahren, die höchsten Punkte der Welt auch erleben zu dürfen. Die Ausblicke auf das Leben wachsen, der Gesichtskreis weitet sich. Die Zeitfrage wird akut und mit ihr die so eng verwachsene Lohnfrage. In solchen Sinne wird auch ein hundertfacher Lichtbilderverband zu einem Mittel des kulturellen Wohls.

Die vielen Ausstellungen der letzten Zeit haben aber andererseits gezeigt, wie notwendig es ist und im Bereiche der Möglichkeiten es liegt, das Bild zur Werbung auszunutzen. Für solche Zwecke müssen immer genügend vergrößertes Bildmaterial und Diapositive zur Stelle sein. Dieser Mangel trat besonders bei der Risikomenstellung des Materials für die Gesetze äußerst kräftig in die Erscheinung. Ordnung waren die Eisenbahnen zweckentsprechend Material aus den Galen. Wirklich Brauchbares fehlen außer der Reichleitung nur der Gau Sachen in einer Gruppe Bilder vom Rettungsdienst in der Sächsischen Schweiz zu besitzen. Aber wir brauchen, um die Beteiligung der Bewegung klarzulegen, viel mehr Massenaufnahmen, wie solche vom Leben auf

der Fahrt, bei der Mast, Bewegung, und Sprechhöre, Sonnwenddielen, Jugendtreffen, Hausentweichungen, solche aus dem Herbergswert, Musik- und Volkstanzaufführungen usw.

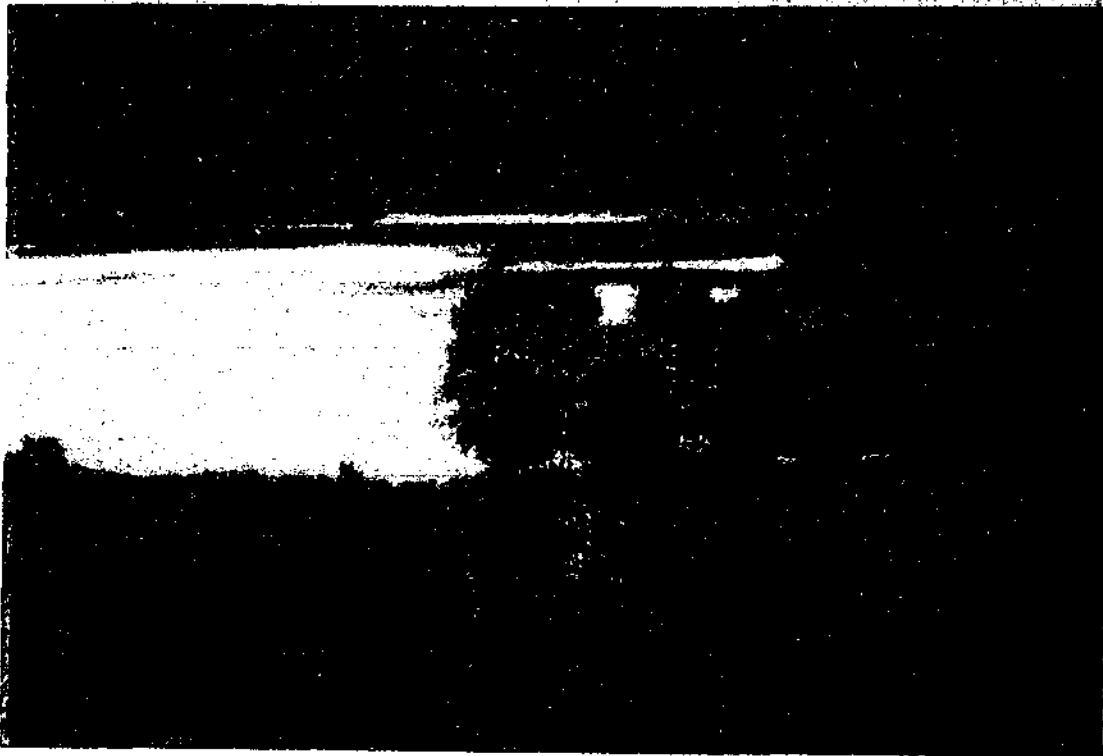
Das Gefühl des Heimatrechtes verlangt nach menschenwürdigen Arbeits-, Lohn-, Wohnungs- und Freizeitverhältnissen. Zwar wird dem Wanderer, hauptsächlich dem Jugendlichen, immer ein Stück Schwärmerie anhaften, wenn er in alten Bittertönen, malerischen Fachwerkstädchen weilt. Mit Vorliebe werden diese schönen Bilder auf der Platte bevorzugt. Menschewürdige Wohnverhältnisse sind aber in diesen Stätten einer verfallenden Kultur meist nicht zu finden. Wir können die Ungerechtigkeiten des herrschenden Systems nicht kräftig beweisen, als wenn wir mit Bildern versuchen, allen die Augen zu öffnen. Vielleicht mag sich für den Liebhaberphotographie eine moderne Seelung, wie etwa die der Solinger Bauernschaft, auf der Platte ausbilden. Aber wir sind im kapitalistischen Zeitalter doch nicht einmal gewilligt, Zweckmäßigkeit zu sein. Und zur Vollenbung einer Lichtbildserie über die Bauernschaft, die uns die verschiedenen Zeitalter verkörpern sollen, gehört auch die moderne Großstadtbevölkerung mit etwaig freies Hygienischen Wohnverhältnissen.

Auf unserer Platte muß sich das Weltbild zum Klassenkampf klar abzeichnen. Das können wir sehr gut, wenn wir uns Bilder verschaffen vom ganzen Leben der arbeitenden Klasse. Also etwa: Wohnung und Sauberkeit, Produktions- und Vergütungssituation, Freizeitkultur mit Bildern aus der Bewegung der Arbeiterverbände. Wir müssen unserer Feinde und Gegner immer wieder zeigen, wie es sein soll und wie es in Wirklichkeit ist. Die Forderung auf menschenwürdige Zustände soll sich in den Bildern auch ohne Worte klar erkennen lassen. Das hierbei der Freizeitkultur eine erhöhte Bedeutung zukommt, versteht sich wohl von selbst. Dazwischen gehören die Bilder von der Erhaltung von Naturfreundebäufern.

Der photographische Apparat soll deshalb der feste Begleiter des wandernden Naturforschers sein. Er spielt sowohl eine große Rolle bei Aufnahmen von der schönen Heimat, die wir lieben und schützen, als auch bei naturkundlichen Wanderungen.

So verbunden wir in den Photograppen Naturkunde mit Landschafts- und Heimaterkennen, das mit unserem sozialen Wandern zu einer Einheit verknüpft. Auf dem Boden des Klassenkampfes haben wir als Wanderbewegung des arbeitenden Volkes alle Kräfte zusammenzufassen.

L. M.



Eisensteinumgebung bei Monchshaus (im Klara Reichs Reich)

Photographische Arbeiten

Was will die Gau-Lichtbildstelle

Diese Frage bedarf einer eingehenden Prüfung, denn sowohl die photographierenden Genossen als auch solche, die keine photographische Tätigkeit ausüben, haben sich schon damit beschäftigt. Andererseits verlangt die vorkostähnliche Einstellung einer Anzahl photographierender Genossen zur Gau-Lichtbildstelle eine Umstellung.

In kurzen Sätzen soll versucht werden, Zweck und Ziel dieser außerordentlich wichtigen Einrichtung klarzulegen.

Samstag für Sonntag streifen unsere Wandervereinsleute durch Wald und Feld. Mit Apparat Stativ, Gelbichelbe, Boisaklinen und was weiß ich sonst noch, sind sie ausgerüstet. Sie suchen und spähen, dahin und dorthin. Jeder Winkel, jedes verdächtige Geräusch wird erforscht, auf der Suche nach neuen Motiven entdeckt. Das ist das erste Gute in der Tätigkeit der Photographen: das Auge wird geschärft, das Verständnis für die Natur vertieft, mithin höchwichtige erzieherische Werte gewonnen.

Um nun all dies Erlebte auf die Platte festzuhalten, muß der Naturfreund über genügende photographische Kenntnisse verfügen. In den Photogruppen werden die getätigsten Aufnahmen gemeinsam entwickelt und kopiert. Alle guten, aber auch alle zweifelhaften und fehlerhaften Bilder werden der Lichtbildstelle (die ein Fachmann leitet) zur Prüfung eingesandt. Daß von hier aus auch

alle technischen Fragen gern beantwortet werden, versteht sich von selbst.

Bedenken wir nun, daß etwa 60 unserer eifrigsten Photographen Jagd auf neue Beute machen, so können wir leicht ermessen, welche Werte für unsere Bewegung zufallstüßig getragen werden. Hier jetzt erhöhte Tätigkeit unserer Leitung ist. Sie sammelt diese Aufnahmen und stellt sie mit Hilfe theoretisch geschulter Genossen zu Lichtbildserien zusammen. Ohne Zweifel stellen diese Serien das Idealste dar, was unsere Bewegung hervorbringt. (! Red.) In heißem Drang nach Naturerkenntnis werden sie aufgebaut, vermittelt dem Gros der Mitglieder die Eigenheiten und Feinheiten auf den verschiedensten Gebieten der Natur. Das ist wieder wahre Naturfreundearbeit.

Damit ist das Arbeitsgebiet keineswegs erschöpft. Außer dem Verkehr mit den Photogruppen und einzelnen Genossen (nur dann, wenn keine Photogruppe am Orte besteht) gibt es auch regen Schriftwechsel mit den Ortsgruppen. Die Verteilung von Lichtbildserien nimmt da die meiste Zeit in Anspruch. Aber auch die Vermittlung von Referenten mit eigenen Serien von auswärts hat bis jetzt gute Erfolge gezeitigt.

Zum Schluß möchten wir auf die Ausstellungen mit ihren wertvollen Sammlungen hinweisen. Das photographische Bild spielt auch da eine der Hauptrollen. Sowohl als Wieder-

gabe von schönen Landschaftsbildern, Motiven und Stimmungen, wie auch als Unterstützung bei einzelnen Arbeitsgebieten, z. B. Geologie, Botanik usw.

Diese kurzen Sätze mögen genügen, um jeden

einzelnen von der Notwendigkeit einer Lichtbildstelle zu überzeugen. Das Bild ist neben dem gesprochenen Wort unser bester Agitator.

Deshalb helfe mit am Auf- und Ausbau unserer Gällichtbildstelle!

Der photographierende Naturfreund

A. Der Anfänger

Unter Anfänger verstehen wir den Naturfreund, welcher sich entschlossen hat, von seinen Touren selbstaufgenommene Bilder mitzubringen und sich einen Photoapparat zugelegt hat oder noch vor dem Schaulustiger einer Photohandlung mit dieser oder jener Kamera liebäugelt. Wir wollen nun versuchen, eine kurze, klare Beschreibung der ganzen Materie zu geben, um so dem Anfänger zu helfen, schnell und sicher in das ihm fremde Gebiet einzubringen. Es ist dazu vor allem notwendig, daß er weiß, wie die Kamera ausgerüstet ist. Wir fangen darum mit der Beschreibung der Kamera an:

1. Der Apparat. Das beliebteste Format ist eine Klappkamera, wo der Laufboden heruntergeklappt werden kann, für die Plattengröße 9×12 Zentimeter. Für unsere Zwecke brauchen wir in dieser Kamera ein Objektiv, welches rauchschärfe, verzeichnungsfreie Bilder liefert und auch eine genügend hohe Lichtstärke besitzt, um kurze Momentaufnahmen machen zu können. Die Brennweite ist bei dem oben genannten Format meistens 135 Millimeter. Zur Erläuterung der Begriffe „Brennweite“ und „Lichtstärke“ diene folgendes: Wenn auf der Mattscheibe am Apparat ein über 20 Meter entfernter Gegenstand scharf eingestellt ist, dann ist das Maß zwischen Mitte, Objektiv und Mattscheibe die „Brennweite“. Die „Lichtstärke“ wird im Verhältnis angegeben, und zwar das Verhältnis zwischen größter Öffnung des Objektivs und der Brennweite. Wenn also die Brennweite 135 Millimeter, die größte Objektivöffnung 30 Millimeter ist, dann ist die Lichtstärke $1:4,5$, denn 135 läßt sich $4,5 \times$ durch

30 teilen: $\left(\frac{135}{30} = 4,5\right)$ Die normale Lichtstärke für unsere Zwecke ist $1:6,8$. Da die Bilder verzeichnungsfrei sein sollen, muß das Objektiv ein Aplanat oder besser ein Anastigmat sein. Dies ist eine Zusammenstellung besonders geschliffener Linsen. Die Einrichtung, die zum Öffnen und Schließen des Objektivs dient, nennt man den Verschluss. Der beste ist der Compur-Verschluss, welcher Momentaufnahmen von $\frac{1}{500}$ Sekunde bis zu einer Sekunde zuläßt. Da wir auch manchmal Blumen, Pilze usw. in natürlicher Größe aufnehmen wollen, muß der Balg doppelt so lang wie die Brennweite sein, also

$2 \times 135 = 270$ Millimeter. Hiermit wäre über den Apparat selbst genug gesagt; was noch fehlt, besprechen wir unter dem Punkt „Aufnahme“.

2. Das Stativ. Hierunter versteht man den dreibeinigen Ständer, auf den der Apparat aufgeschraubt wird. Er soll möglichst hoch (Augenhöhe) und standfest sein.

3. Die Aufnahme. Nachdem die Kassetten mit Platten gefüllt sind, und zwar die Schichtseite dem Kassettenschieber zugekehrt (dies muß im Dunkeln oder bei rotem Licht geschehen), können wir hinausziehen und knippen. Ein Motiv haben wir bald gefunden. Die Kamera wird aufgestellt und aufgeklappt. Ist das Bild weiter wie 20 Meter entfernt, brauchen wir nur auf „Unendlich“ einzustellen. Dafür befindet sich am Laufboden eine Skala, wo die einzelnen Entfernungen von 2 bis 20 Meter angegeben sind. Das Unendlichkeitszeichen ist eine überliegende Null $= \infty$. Wir stellen also auf der Mattscheibe, welche sich an der Rückseite der Kamera befindet, scharf ein, indem wir den Verschluss auf Zeit stellen, dann bleibt er offen. Ist das Bild eingestellt, wird der Verschluss wieder geschlossen. Der Mattscheibenrahmen wird herausgezogen und an seine Stelle die Kassette mit der Platte eingesetzt. Nun bestimmen wir noch die Belichtungszeit an Hand einer Tabelle oder sonstigen Hilfsmittel und stellen den Verschluss für die ermittelte Zeit ein. Jetzt kann der Kassettenschieber herausgezogen und geknipst werden. Danach wird als erstes der Schieber wieder geschlossen und die Kassette gut verwahrt, damit wir nicht Gefahr laufen, eine zweite Aufnahme auf der gleichen Platte zu machen, „die schönste Platte wird verunruhigt, wenn man sie zweimal gut belichtet“.

4. Das Aufnahmematerial. Welche Platten sollen wir benutzen? Für uns kommt eine gut farbenempfindliche, lichtstoffreiche, hochempfindliche Platte in Frage. Es würde hier zu weit führen, wollten wir diese Begriffe erläutern. Platten, die obigen Bedingungen entsprechen, sind: 1. Sarrap — Ortho — Lichtstofffrei; 2. Agfa — Chromo — Isorapid; 3. Keruz, Braunfiegel und andere.

5. Die Entwicklung. Die Platte ist nun belichtet und wir wollen jetzt das Bild hervorzarbeit. Dazu brauchen wir ein dunkles Zimmer mit rubinroter Lampe, eine Flasche



Drücker Mühle im Sengbachtal

Photographie Söllingen

Entwickler, eine Flasche Fixierbad, zwei Schalen und einen Trockenständer. Nachdem der Entwickler vorschriftsmäßig angefüllt ist (Gebrauchsanweisung steht auf der Flasche, wir empfehlen „Metol-Hydrochinon-Entwickler“) in der Glas- oder Porzellanschale, sowie das Fixierbad in der anderen Schale, nehmen wir die Platte bei rotem Licht aus der Kassette und legen sie in den Entwickler, und zwar so, daß die Platte sofort von der Flüssigkeit bedeckt wird. Solange die Entwicklung dauert, muß die Schale dauernd bewegt werden, damit immer frischer Entwickler über die Platte kommt. Ist die Platte richtig belichtet gewesen, so erscheint bei oben genanntem Entwickler das Bild nach 15 bis 30 Sekunden, gewinnt stetig an Kraft und ist nach zwei bis vier Minuten ausentwickelt. Ist sie unterbelichtet, erscheint das Bild später; ist sie überbelichtet, früher. Der Moment, wo die Platte ausentwickelt ist, muß gut abgepaßt werden. Es erfordert einige Übung, dieses einzuhalten. Nach beendigter Entwicklung wird die Platte gut abgepült und in das Fixierbad gelegt. Hierin bleibt sie solange, bis das überschüssige weiße Bromsilber vollständig verschwunden ist. Das

kann man an der Rückseite der Platte deutlich sehen. Darauf läßt man sie zweckmäßig noch einige Zeit im Fixierbad, um sie dann gründlich zu wässern, und zwar eine halbe bis eine Stunde in fließendem Wasser. Dann kann sie zum Trocknen auf den Trockenständer gestellt werden.

6. Herstellen der Bilder (Kopieren). Es gibt zweierlei Papiere, die wir dazu benutzen können. Das bequemste ist das Tageslichtpapier, welches direkt sichtbar kopiert; das Bild erscheint im Kopierrahmen und kann während des Kopierens kontrolliert werden. Dagegen das Gaslichtpapier kopiert nicht sichtbar. Das Bild muß erst im Entwickler hervorgehoben werden. Der Kopierprozeß vollzieht sich folgendermaßen: Die Platte wird, mit der Glasseite nach unten, in den Rahmen gelegt. Darüber kommt das Papier mit der Schichtseite an die Schichtseite der Platte. Nun wird der Deckel auf beides gespannt und belichtet. Tageslichtpapier wird bei zerstreutem Tageslicht, Gaslichtpapier bei künstlichem Licht kopiert. Der Deckel des Kopierrahmens ist zur Hälfte umklappbar, damit man während des Kopierens mit Tageslichtpapier kontrollieren

kann. Die Kontrolle wird zweckmäßig bei gedämpftem Licht ausgeübt.

Wir glauben, mit Vorstehendem eine kurze, aber genügende Uebersicht über die Grundlagen der Photographie gegeben zu haben. Das Beste ist natürlich für den Anfänger, daß er sich einer Photogruppe anschließt und dort Augen und Ohren aufhält. Wer in der Lage ist, sich eine photographische Zeitschrift zu halten, wird manche Aufklärung und Anregung darin finden. Sehr zu empfehlen ist es, die Bilder zur Kritik einzusenden. Man wird so auf Fehler aufmerksam gemacht und erhält Auskunft, wie es besser gemacht wird. Für uns Naturfreunde ist die zuständige Stelle die Photogruppe oder die Gaulichtbildstelle. Die Letztergenannte ist gerne bereit, beim einzelnen zu helfen, daß er ein tüchtiger, photographischer Mitarbeiter am großen Werk unserer Naturfreundebewegung wird.

Willy Binz.

B. Der Fortgeschrittene

Die Gelbscheibe.

Aufschlagsweiser Himmel und fehlende Belichtung in Baum- und Strauchpartien sind die Faktoren, die eine Gelbscheibe für die Photographie unerlässlich machen. Anfänger sind meist der Ansicht, daß die Gelbscheibe nicht nötig sei, sind vielmehr von ihren Aufnahmen ganz begeistert. Sobald sie aber etwas tiefer in das Wesen der Photographie eingedrungen sind, erkennen sie, daß ihren Bildern etwas fehlt, daß sie unvollkommen sind. Die Gelbscheibe wird dann angeschafft und dabei kommen sie aus dem Regen in die Traufe. Sie halten eine gelbe Scheibe für eine Gelbscheibe, ein Irrtum, der sich gar bald rächt. Eine billige Gelbscheibe hat nur einen Vorteil: den der Billigkeit. Sie verlängert meist die Belichtungszeit um ein Vielfaches, ohne die Empfindlichkeit der Platte den Farben blau einerseits und gelb und rot andererseits gegenüber auszugleichen. Man lasse sich deshalb nicht überreden, lege vielmehr ein paar Mark mehr an, die damit getätigten Aufnahmen werden qualitativ die ersten weit über treffen. Als gute Gelbfilter sind die „Agfa“ und „Voigtländer“ bekannt. Letztere ist zwar etwas teurer, aber auch sehr gut.

Im allgemeinen kommt man mit einer hellen (ungefähr zweifachen Verlängerung der Belichtungszeit) Gelbscheibe gut aus. Will man aber Fernsichten oder Aufnahmen im Gebirge, an der See oder bei trübem, dunstigem Wetter machen, so empfiehlt sich eine stärkere Gelbscheibe (Kontrastfilter). Auch Schneeaufnahmen erfordern einen starken Filter.

Korrigieren von Negativen.

Ein Künstler wäre derjenige, der bei jeder Aufnahme die richtige Belichtungszeit fände,

hätte er auch die besten Belichtungsinstrumente. Auch derjenige, der sich durch jahrelange Arbeit ein gewisses Gefühl angeeignet hat, wird ab und zu zum Verstärken oder Schwächen seiner Negative schreiten müssen. Schon beim Entwickeln kann man Unter- oder Überexpositionen ausgleichen. Beim ersteren durch Verdünnen des Entwicklers (bedingt wiederum längeres Entwickeln), im letzteren Falle durch Zusatz von Bromkali und konzentrierter Hervorruferslösung. (Bromkali in Lösung 1:10, tropfenweise verwenden.)

Zeigt nun eine unterbelichtete Platte zu wenig Kraft, so wird sie in einer Quecksilberlösung (am besten künstlich) verstärkt, dann gut gewässert und mit verdünntem Salmiakgeist oder gebrauchtem Entwickler geschwärzt. Um das Fleckigwerden der Negative zu verhindern, müssen die letzteren gut fixiert und ausgewässert sein. Im Zweifelsfalle hole man diese Behandlung nach. Oder, was noch besser ist, mit Stärke „extra hart“ und „hart“ arbeitender Gaslichtpapiere wird versucht, das möglichste aus den Platten herauszuholen.

Bei überbelichteten Platten kommt der Farmersche Schwächer zur Anwendung. Dieser besteht aus Natriumcyanid und Fixieratron. (Beide Lösungen ungefähr 1:20, getrennt aufbewahren!, gemischt verwenden.) Die Arbeit erfordert Aufmerksamkeit und Übung. Einige alte Negative werden zum Lernen gute Dienste leisten. Ueberschwächte Negative weisen meist unübersichtliche Lichtpartien auf, neben verhältnismäßig glasigen Schatten. Hier ist der Farmersche Schwächer nicht zu gebrauchen, sondern nur ein Verfahren, das partiell arbeitet. Dies erfordert aber soviel Arbeit, Übung und Zeit, daß es für die meisten unserer photographierenden Genossen nicht in Frage kommt. Ein guter Ausweg ist hier die Verwendung von „weich“ arbeitenden Gaslichtpapieren. Zu empfehlen wäre das Mimosa Velotype. Dies bringt gute Zeichnung in den „Lichtern“ und die Schattenpartien nicht allzu schwer. Auch Papiere in Chamois leisten gute Dienste.

In Vorstehendem wäre wohl das Nötigste gestreift, viele andere wichtige Arbeiten verdienen, behandelt zu werden, n. a.:

- das Arbeiten mit Vorablinjen;
- die photographische Platte, ihre Herstellung und Verwendung;
- das Negativ und das dazugehörige Papiermaterial;
- das Photopapier und seine Verarbeitung;
- die Edeldruckverfahren;
- die künstlerische Aufnahme usw.

Wir wollen hoffen, daß das in einem der nächsten Hefte möglich sein wird.

„Gut Licht“!

Paul Rumer.

Die Perspektive in der Photographie

Mit Kamera, Platten und Stativ den Rück-
sack beschwert, ziehen unsere Photofreunde durch
die Lande, um die Schönheiten der Natur auf
der Platte festzuhalten und bei den Winter-
veranstaltungen der Ortsgruppen einem grö-
ßeren Kreise von Menschen im Lichtbild auf
weißer Wand das Gesehene zu zeigen, hier-
durch die Freude an der Natur zu wecken und
zum Wandern anzuregen.

Ein sehr wohlwollendes Beginnen. Doch wie
schwer es ist, ein wirklich einwandfreies Bild-
chen zu erlangen, davon weiß ein jeder von uns
Photofreunden ein Liedchen zu singen. Wie oft
waren wir enttäuscht, wenn wir glaubten, ein
schönes Motiv geknipst zu haben, an unserer
Kopie aber sehen mußten, daß die Wirklichkeit
doch ganz anders aussah als unsere Aufnahme.
Wie kommt es nun, daß uns so viele Aufnah-
men nicht befriedigen, daß keine Uebereinstim-
mung zwischen Abzug und dem wirklich Ge-
sehten vorhanden ist? Zunächst fehlen unse-
rem Bilde die bunten Farben der Natur. Dann
sieht unser Auge fast alle körperlichen Gegen-
stände dreidimensional, also in Länge, Breite
und Höhe, und diese drei Dimensionen können
wir mit unserem Apparat nur in zwei Dimen-
sionen, als Fläche, wiedergeben. Dieser Unter-
schied ist, von spektroskopischen Aufnahmen ab-
gesehen, nicht zu beheben. Weiterhin sehen wir
draußen in der Natur alles in Augenhöhe, also
muß auch unser Apparat mindestens in Augen-
höhe, eher noch etwas höher, aufgestellt werden.

Aber da hapert's bei den meisten Photobeflis-
sen. Infolge des viel zu kurzen Stativs kommt
der Apparat anstatt in Augenhöhe in Bauch-,
günstigenfalls in Brusthöhe zu stehen. Zu gro-
ßer Vordergrund, körperliche Gegenstände er-
scheinen gedrückt und zu sehr nach unten ge-
richtet, eine übertriebene, falsche Perspektive
sind der Erfolg. Nur durch sehr starke Ver-
schmierung des Bildes läßt sich dieser Fehler,
wenn auch sehr unvollkommen, beseitigen, und
nur ein kleines Bildchen, kaum die Hälfte der
Plattengröße, ist uns geblieben.

Ein anderer Unterschied besteht zwischen
Brennweite und Sehwinkel von unserem Auge
und des Objektivs. Unser normales Auge hat
eine Brennweite von rund 30 Zentimeter und
umfaßt einen Bildswinkel von etwa 50 Grad.
Die gebräuchlichsten Apparate von 9x12
Plattengröße besitzen meist Objektive von 135
Zentimeter Brennweite und einen Bildswinkel
von 90 Grad. Daß bei derartig großen Unter-
schieden in Brennweite und Bildswinkel zwischen
Auge und Objektiv das photographische Bild
mit dem von unserem Auge gesehenen nicht
übereinstimmen kann, ist wohl erklärlich. Und
vielfach zeigen unsere Aufnahmen zwei und
mehr Motive auf einem Bilde, welches oft sehr
störend empfunden wird; unser Auge wandert
auf solchem Bilde hin und her und findet keinen
Punkt zum Ausruhen.

Dieser Unterschied läßt sich einigermaßen, und
zwar durch eine etwa zweieinhalbfache Ver-



Bauernhaus bei Lintorf (Ein gutes Bild für die Heimatkunde)

Photogruppe Düsseldorf



Motiv am Niederrhein Photographie Düsseldorf
Vorbildliche Aufnahme, die durch klare, einfache Linienführung und gute Flächenverteilung wirkt

größerung des Bildes, beheben; wir erzielen so eine Brennweite, die ungefähr unserem Auge entspricht; bleibe nur der Bildwinkel von 90 Grad zu beseitigen entweder durch Teilung oder Beschneidung des Bildes. Ein solches Bild würde mit dem von unserem Auge geschauten einigermaßen übereinstimmen, also eine natürliche Perspektive besitzen. Sodann läßt sich durch Wahl eines Objektivs von 30 Zentimeter Brennweite und 60 Grad Bildwinkel (Görz „Dogmar“) ein natürlich wirkendes Bild mit richtiger Perspektive erzielen, nur reicht bei unseren kleinen Apparaten der Balganzug nicht aus, ein Objektiv von solch großer Brennweite verwenden zu können; eine Kesselfamera mit langem Balganzug wäre das gegebene. Zum mindesten sollten wir aber an unseren 9x12-Apparaten mit Objektiven von 15 Zentimeter Brennweite und einem Bildwinkel von höchstens 60 Grad arbeiten. (Görz „Dogmar“.) Mit solchen Apparaten hergestellte Aufnahmen zeigen uns in halber Größe die von unserem Auge natürlich wahrgenommenen Bilder.

Nun ein paar Worte zur eigentlichen Perspektive. Man unterscheidet eine Parallel-, Zentral-, Vogel-, Spiegel- und Luftperspektive. Gemeinsam ist allen Perspektiven, körperliche Gegenstände so darzustellen, wie sie ein Beschauer von einem gegebenen Standort oder -punkt aus sieht. Für uns Photofreunde scheidet die Parallelperspektive gänzlich aus, Haupt-

sächlich wird von uns die Zentralperspektive angewandt. Blicken wir in die Ebene; so fällt uns bald die wagerechte Linie auf, auf der sich Himmel und Erde zu berühren scheinen. Diese Linie nennen wir die Horizontallinie; sie liegt unserem Auge näher, wenn wir tief stehen, und weiter entfernt, wenn wir einen erhöhten Standort einnehmen. Einen bestimmten Punkt auf dieser Linie, den unser Auge gerade sieht, wollen wir den Augpunkt nennen, er liegt in der Mitte des Sehfeldes. Alle wagerechten Parallellinien, welche in der Seheichtung liegen, scheinen sich in dem Augpunkt zu vereinigen, sie verlaufen von schräg oben nach unten, wenn sie über, und von schräg unten nach oben, wenn sie unter der Horizontallinie liegen, in Augenhöhe verlaufen sie wagerecht und fallen mit der Horizontallinie zusammen. Beispiel: Eine lange, bebante und gerade

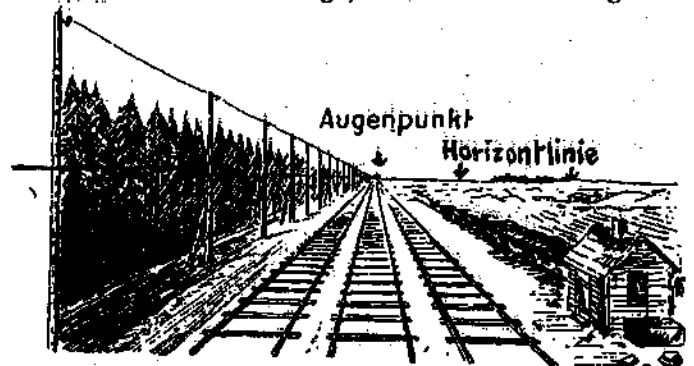
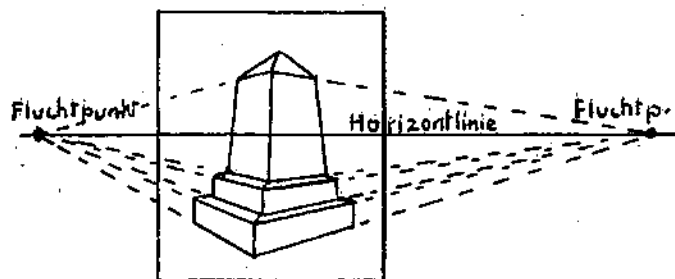


Fig. I

Straßenzeile in der Ebene. Dachrinne von oben nach unten, Bordkante und Straßenbahngleise von unten nach oben, alle Linien in Augenhöhe wagerecht, ebenso alle Linien, welche senkrecht zur Schichtung liegen. (Eisenbahnschwellen in Abb. 1.) Senkrechte Linien bleiben senkrecht (Telegraphenstangen).

Parallele wagerechte Linien, welche nicht in der Schichtung liegen, fliehen vor unserem Auge hinweg und treffen sich in Punkten, welche auch auf der Horizontallinie liegen; diese Punkte nennen wir die Fluchtpunkte, sie liegen häufig außerhalb des Bildfeldes (Abb. 2).



Kreisrunde Linien erscheinen uns als ovale Linien, mehr oder weniger nach unten gebogen, je nach ihrer Lage zur Horizontallinie. Beispiel: Plafatsäule, Fabrikrohrstein.

Von der Lage der Horizontallinie, des Augpunktes und der Fluchtpunkte respektive Fluchtlinien in unserem photographischen Bilde hängt die mehr oder weniger gute Wirkung unseres Bildes ab. Bestimmte Regeln lassen sich nicht aufstellen, doch Sorge man stets dafür, daß die Horizontallinie auf unserem Bilde stets in Augenhöhe oder etwas höher zu liegen kommt; denn sehr unschön sieht eine Personenaufnahme

aus, bei der Kopf und Brust über der Horizontallinie liegen und in den Himmel hineinragen; so sieht man nie einen Menschen im ebenen Gelände, stets befindet sich der Kopf unter der Horizontallinie respektive fällt mit dieser zusammen. Brunnenaufnahmen werden sehr häufig von einem zu tiefen Standort aus aufgenommen, auf solchen Bildern bildet der Beckenrand schon eine gerade Linie, wo doch jeder Beschauer von oben in das Wasserbecken sieht. Gebäude wirken am besten, wenn man sie aus Stagenhöhe in nicht allzu großer Nähe und nicht frontal aufnimmt, etwas Seitenansicht sollte an jedem Gebäude vorhanden sein. Niemals jedoch lasse man sich verleiten, den Apparat nach oben zu richten, wenn man die Plattscheibe nicht senkrecht stehen lassen kann, um das ganze Gebäude fassen zu können. Senkrechte Linien, die unbedingt senkrecht bleiben müssen, würden nach oben zusammenstürzen; ein solches Bild sieht häßlich aus, und nur sehr unvollkommen läßt sich dieser Fehler corrigieren; lieber verzichte man auf den oberen Teil des Gebäudes. Motive und Landschaftsbilder sollen sich aus Vorder-, Mittel- und Hintergrund aufbauen. Unschön wirkt ein zu großer und unscharfer Vordergrund (Apparat höher stellen); kräftiger und schwerer als der Mittelpunkt muß er wirken; der Hintergrund soll leicht gehalten sein (Luftperspektive).

Vieles ließe sich noch anführen, was heute infolge Raummangels fortfallen muß. Grundsätzlich bei allen unseren Arbeiten sei, mehr mit den Augen als mit dem Bauche sehen und gutes Licht. R. Schaller, Barmen.



Auf dem Wege zum Bonner Naturfreundebau

Photogruppe Barmen



Fachwerkhäuser im Bergischen Land

Phobigruppe Düsseldorf

Von der Reichsversammlung in Würzburg

Die Reichsgruppe Deutschland des I. B. D. R. hielt in den ersten Oktobertagen in der alten Bischofsstadt am Main ihre erste Reichsversammlung ab. Reichhaltig war die Tagesordnung, äußerst zahlreich die Anträge. Wenn die ganze Sitzung ohne jeden Mißklang verlief, trotz der verschiedehärtigen Ansichten und Meinungen, so ist dies nicht zuletzt den beiden Versammlungsleitern, Gen. Frank, Dresden, und Steinberger, Nürnberg, zu verdanken. Galt es doch, neue Wege zu suchen, die den eingetretenen Mitgliedsverlust hemmen sollten. Ob die Beschlüsse alle die erwünschten Auswirkungen haben werden, das wird die Zukunft lehren. Einleitend aber möchten wir schon betonen, daß wir Rheinländer nicht voll und ganz befriedigt von Würzburg schieden.

* * *

Botspiel.

Von den Höhen des Spessart rollt unser Zuglein wieder in das Maintal und eilt durch die abendliche Herbstlandschaft der alten Bischofsstadt Würzburg zu. Zehn lange Stunden gebraucht der beschleunigte Personenzug vom Industriegebiet bis ins Frankenland. Nicht viele sind es, die uns empfangen, nur Auswärtige, die gleich uns hergeekelt sind, um mit zu raten und zu taten am Aufbauwerk unserer proletarischen Bänder- und Kulturorganisation. Der Wiener D-Zug brachte dann die beiden Präsidenten der Zentrale in Wien, Gen. Sappich und Bol-

kert, sowie die Reichsleitung. Zug auf Zug brachte nun Delegierte und Gäste aus dem ganzen Reich an. Die Lösung der Quartierfrage hatte die Ortsgruppe Würzburg so geregelt, daß alle Genossen in Hotels und Gasthöfen untergebracht waren. Wir wollen hier nicht darüber rechten, aber manchem Genossen und auch mancher Genossin ging auf die Art eher das Geld aus, weil die teilweise recht hohen Hotelkosten alle Berechnungen über den Haufen warfen. Besonders war dies bei den vielen Gästen der Fall, die doch die ganze Fahrt aus ihrer Tasche zu decken hatten.

* * *

Eine Ausstellung.

Der Samstagmorgen brachte zuerst eine Sitzung des Reichsausschusses. Von den nicht hieran beteiligten Genossen wurde diese Zeit zu Besichtigungen von Festung, Stadt und Anlagen benutzt. Die Würzburger Ortsgruppe hatte zur Begrüßung eine Ausstellung aufgezogen, die fleißige Anhängerschaft erkennen ließ. Eine Anzahl Blüten und Pflanzen waren unter Glas präpariert, allerdings ohne Systematik. Einige Gesteinsarten der Heimat vervollständigten das Naturkundliche. Reich vertreten waren Güttenabbildungen, zu denen noch einige Aufnahmen aus der schönen deutschen Heimat trafen. Ein Modell des Naturfreundehauses der Würzburger Ortsgruppe bildete den Abschluß. Diese Arbeiten waren das Werk einzelner; der Fleiß muß anerkannt, das erwachende Interesse gefördert werden. Bei erit-

ster Aufklärungs- und Weiterbildungsarbeit wäre noch vieles zu schaffen. Erfreut war der Genosse Volkert über die Ausstellung. Wir hätten ihm sehr gerne einmal unsere rheinischen Ausstellungen gezeigt; wir glauben, er wäre erstaunt gewesen.

Eröffnung und Begrüßungen.

Der Tagungsaal, die Alhambra, war mit Grün und Fahnen geschmückt. Ein Rohraulerbild war mit Stadt- und Reichsfahnen umrahmt. Wir hätten lieber mehr rote Fahnen gesehen. Ein Würzburger Arbeitergesangsverein sang zwei Lieder und die Musikgruppe der Naturfreunde spielte einen Marsch, worauf Herr Steinberger die Reichsversammlung für eröffnet erklärte. Es folgte nun eine Reihe von Begrüßungsreden, so die des Vertreters der Stadt Würzburg, der SPD, des Bezirks der Ortsgruppe des Genossen Waldung für die Zentralkommission für Sport- und Körperpflege, des Genossen Volkert für die Wiener Zentrale der Arbeiterschaften, der Arbeitertrabfahrer, Begrüßungsschreiben, hatten geandt der ADGB, die IFA und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, während die Arbeiterjugend sich durch den Genossen Schreck vertreten ließ.

Die Wahl des Präsidiums ergab die Annahme des Vorschlages des Reichsausschusses Steinberger und Frank zu Präsidenten, Bürger und Speck zu Schriftführern. 17 Galle waren vertreten, der Saalraum fehlte. Genosse Steinberger erstattete hierauf den

Geldäftsbericht.

für die abgelaufene Zeit, die er als die schwerste bezeichnet, die wir bisher erlebt. Die deutsche Mitgliederzahl ist ganz erheblich zurückgegangen. Er führt das auf die ungeheuer schwere wirtschaftliche Lage zurück, die es dem Arbeiter unmöglich macht, für kulturelle Aufgaben Geld auszugeben. Wegen den Mitgliederverlust gilt es Gegenmaßnahmen zu treffen und eine rege Werbetätigkeit zu entfachen. Die Propagandaschriften der Reichsleitung sowie das neue Gültensverzeichnis haben guten Anklang gefunden. Ungünstiger steht es mit dem Kalendervertrieb. Von den 1000 deutschen Ortsgruppen haben 500 noch nicht einmal einen Arbeiterkalender gekauft. Der Pressehienst der Reichsleitung hat ebenfalls gut gearbeitet. Es muß das Bestreben der Naturfreunde sein, von der Arbeiterpresse mehr Gebrauch zu machen. Leider hat es aber trotz der regen Werbetätigkeit den Anschein, als ob 1926 die Mitgliederzahl noch weiter sinken würde. Unsere Galtblätter zeigen ein hohes geistiges Leben, die innere Vertiefungsarbeit ist eine bessere geworden. Die Ausstellungen haben eine gute Kritik gefunden, besonders die Ausstellung bei der Frankfurter Olympiade. Naturkunde wird vornehmlich im Rheinland und in Thüringen gepflegt. Wir freuen uns, daß die Naturkenntnis immer mehr in den Vordergrund kommt. Das bedeutendste Ereignis war der Führerkursus am Zürther Naturfreundehaus in Weilbronn. Die Reichsgruppe Deutschland hat sich gerichtlich eingetragen lassen und ist damit juristische Person. Mit den Gallen bestand durchweg ein gutes Einver-

nehmen. Mit dem Jugendherbergverband kamen wir in Düsseldorf in Auseinandersetzungen, indem uns der für die ZR innegehabte Vorstandssitz nicht mehr zugestanden würde. Alle Ortsgruppen müssen dem DJS beitreten, um unseren Einfluß zu stärken. Der Verband deutscher Berg- und Wandervereine trat mit uns und dem Jugendherbergverband in unerblickliche Besprechungen über die beabsichtigte Gründung eines Verbandes zur Wahrung touristischer Interessen. Nachdem der aufgelöste Gau Brandenburg sich als Naturfreunde partei dem Futuristen "Kasse" angeschlossen hat, gibt es nicht noch im Rheinland Ortsgruppen, die völlig außerhalb der Arbeiterwanderbewegung stehen. Der Weg der Rückkehr ist keinem Einzelmitglied beschritten worden und wird auch keinem beschritten, werden uns dieses im Sinne der Satzungen über den Will der Reichsleitung hat gefast, was bei den obwaltenden Umständen in ihrer Kraft lag. Und wenn wir einmal einen Fehler gemacht haben, so schloß der Meiner Genossen, wir sind nur Menschen.

Für die Reichsleitung stellte berichtet Genosse: Es gilt die Schaffung von Lichtbildvorträgen. Gut gearbeitet haben Baden und der Main-Gau. Er bittet um mehr Mitarbeit seitens der Galtblätterstellen. Es geht Wissen in die Massen zu tragen und Material für Führerkurse und Ausstellungen zu beschaffen.

Ueber die Kasse berichtet Volt. Bisher hat uns jede Unterlage gefast, die Olympiade hat 5000 Mark gekostet. Wir würden zu den Kosten sehr stark herangezogen und hätten den Gallen etwas vergolten. Zur Zeit hat die Reichsleitung 8000 Mark Vermögen, aber nicht greifbar. Gemeldet wurden im letzten Halbjahr 2369 Mitglieder. Die Ortsgruppen müssen einmal erleben, daß nicht allein der Saal uns not tut. Wir müssen mit dem System der Erhaltung von Naturfreundehäusern durch die Ortsgruppen endlich einmal Halt machen.

Die nunmehr einsetzende Diskussion wird sehr rege und beteiligen sich an ihr Maehold, Dresden, Liebs, Breslau, Rober, Stuttgart, Kolde, Kassel, Billan, Berlin, Thiermann, Essen, Kiefer, Karlsruhe, Huger, Stuttgart, Schreck, Bielefeld, Raub, Ludwigshafen, Raabe, Jena, Kohl, Dresden, Forbrig, Jena, Hartmann, Stuttgart, und Volkert, Wien. Gar manche gute Anregung, manche neue Idee kam zur Vorschein; die Genossen Schreck und Volkert erklärten, daß die Zentrale fest entschlossen ist, alle Ruhestörer zu entfernen. Die Galtgebäude des ZR sei zu Ende. Aber, so tief Volkert in den Saal, erparat uns diese Momente und leitet gedeihliche Naturfreundearbeit.

Genosse Dr. Walter Raabe, Jena, versuchte, einen Arbeitsplan für eine Naturfreundearbeitsgemeinschaft zu erläutern, was ihm aber bei der knappen Redezeit von zehn Minuten nicht völlig gelang. Der Plan geht anschließend an die Weilbranner Erfahrungen darauf hinaus, die Naturfreundearbeit zu vertiefen. Endpunkt muß die erlösende Tat sein. Der Weg dahin: Erlebnis-auswertung, Bewußtseinshebung und Bewußtseinsverpflichtung als soziale Gipfelaufklärung. Auf die einzelnen Arbeitsgebiete, Arbeitsmetho-

den, Organisation sowie Finanzierung werden wir noch eingehen. Die Weiterleitung der Anregungen wurde den Antragstellern durch die Reichsversammlung aufgetragen.

Eine Resolution betreffend die „Rote Sport-internationale“ fand nicht die genügende Unterstützung, dagegen wurde folgende Resolution Schreck gegen fünf Stimmen angenommen:

„Unter schärfster Zurückweisung aller parteipolitischen Treibereien innerhalb unseres Vereins verurteilt die Reichsversammlung die Haltung des Gauobmann Schwaben, die dazu führte, daß der Gauobmann nicht zur Reichsversammlung in Würzburg gewählt wurde. Gleichzeitig weist die Reichsversammlung die Handlungen der Ortsgruppe Schwenningen zurück und hält den Ausschluß Schlenkers für unbegründet. Zur Erledigung der Differenzen in Schwaben setzt die Reichsversammlung ein Schiedsgericht ein, dessen Vorsitzender vom ZV. in Wien bestimmt wird.“

Weiter fanden folgende Anträge Annahme:

„Der Verlag mit Buch- und Kartenvertrieb bei der Reichsleitung ist besser auszubauen, so daß alle Verlagsartikel in Zukunft nur noch durch die Reichsleitung zu beziehen sind. Eigene Verlagswerke dürfen nur noch durch die Reichsleitung herausgegeben werden. Verlagswerke, die sich nur auf ein bestimmtes Gebiet eines Gaués oder auf das Gebiet eines Naturfreundehauses beziehen, können auch von den Gauleitungen verlegt werden, jedoch ist die Reichsleitung von der Herausgabe zu verständigen. Der Vertrieb innerhalb des Reiches hat für diese Verlagsartikel durch die Reichsleitung zu erfolgen.“

„Die Reichsversammlung beschließt, daß alle Ortsgruppen ihre überflüssigen Gelder bei der Reichsleitung anzulegen haben. Die Gelder werden nach den Zinssätzen der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte verzinst. Beträge unter 300 Reichsmark können jederzeit von den Ortsgruppen ohne Kündigung abgehoben werden. Bei höheren Beträgen wird eine Kündigung vereinbart. Rückzahlungs-gesuche müssen von Kassierer und Obmann unterschrieben und mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein.“

Darauf wird der Reichsleitung Entlastung erteilt.

Beitragsfrage.

Hierzu referiert Lott, der den gleichen Beitrag wie 1926 fordert. Es findet eine Aussprache statt, worin alles Für und Wider den Jahresbeitrag grundlegend erörtert wird. Viele Delegierte verlangen den Monatsbeitrag, aber die Reichsleitung erklärt wiederholt, daß am Jahresbeitrag nicht gerüttelt werden dürfe. Es könne sich nur darum handeln, die Einhebungsart zu verändern. Eine Kommission, bestehend aus den Genossen Bulan, Thiermann, Volkert, Kohl, Koblenz und Lott, wird gewählt. Als Ergebnis wird folgender Vermittlungsvorschlag angenommen:

„Das Prinzip des Jahresbeitrages bleibt bestehen. Der Beitrag an die Zentrale bzw. Gau- und Reichsleitung muß spätestens bis 31. März

abgeführt sein. Zur Erleichterung der Beitragskassierung gibt die Reichsleitung für Deutschland eine einheitliche Zwischenmarke heraus. Den Gauen und Ortsgruppen bleibt die Art der Erhebung des Beitrages überlassen. Die Zwischenmarke wird zu diesem Zwecke zum Teil unperfiziert, zum Teil in sechs Teile geteilt, herausgegeben. Ab 31. Mai gilt die Zwischenmarke nur in Verbindung mit der Zentralbeitragsmarke als Ausweis auf den Häusern und Schutzhütten.“

Der Antrag, den Jahresbeitrag auf 25 Pfennig für die Reichsleitung zu belassen, wird ebenfalls angenommen. Hierzu kommt noch der Reichshüttenbeitrag.

Angenommen werden noch folgende Anträge:

„Der Vertrieb von Wanderausrüstungsgegenständen hat in Zukunft nur noch durch die Reichsleitung, angegliederte Einkaufsgenossenschaft, e. G. m. b. H., zu erfolgen. Die in den einzelnen Gauen und Ortsgruppen noch bestehenden eigenen Verkaufsgeschäfte sind allmählich der Eka als Filialen anzugliedern. Inserate privater Sportgeschäfte in den Gaublättern dürfen nicht mehr aufgenommen werden. Die Gauen und Ortsgruppen werden verpflichtet, jederzeit auf die Eka aufmerksam zu machen und den Mitgliedern den Bezug von Waren zu empfehlen. Der Beitritt zur Eka wird jeder Ortsgruppe dringend empfohlen.“

Die deutsche Reichsleitung wird beauftragt, die Photogruppen im ganzen Reich zur gemeinsamen Arbeit zusammenzufassen. Da die Photoarbeit immer mehr zu einem wichtigen Werbefaktor sich ausmacht, ist der Zusammenschluß zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft der Photogruppen im ZV. „Die Naturfreunde“ ein Gebot der Stunde. Ihre vorläufigen Aufgaben sollen sein: 1. Herstellung und Vermittlung von phototechnischen Vorträgen zur weiteren Aus- und Fortbildung der photographierenden Mitglieder. 2. Herstellung von Wandermappen, die in fortlaufendem Austausch Einblick in die Arbeitsweise der einzelnen Photoabteilungen geben sollen. 3. Bearbeitung von Lichtbildervorträgen in engster Zusammenarbeit mit den Gaubildungsreferenten und der Reichslichtbildstelle. 4. Beschaffung von Illustrationen für die Verlagswerke der Zentrale und der Reichsleitung (Kalender, Jahrbuch, Wanderrüchle usw.), mit gleichzeitigem Druckstocknachweis und Druckstockvermittlung. 5. Gemeinschaftliche Bearbeitung der großen Werbeausstellungen.“

Um 12 Uhr nachts schloß Genosse Frank die Sitzung und berief die Sonntagssitzung auf 8 Uhr morgens ein.

* * *

Am Sonntagmorgen erhält zunächst das Wort der Genosse Bürger, Nürnberg, über das Thema:

Jugend- und Naturfreundebewegung.

Einleitend betont er die Wichtigkeit der Jugendbewegung und kommt zu den Erfahrungen der Praxis. Zu lösen sei die Aufgabe, wie die Jugendfrage in der Gesamtbewegung einen Auf-

gabenkreis finde. Wir wollen die sozialistische Kultur verwirklichen. Dazu bedarf es einer geistigen Umstellung durch Erziehung. Der Zerfall der Familie bedingt den großen Zustrom aus der Jugend. Die Jugend hat das stärkste Bedürfnis nach Entwicklung. Ganz Deutschland steht unter dem Jugendproblem. Wir wollen neue Menschen in neuer Gemeinschaft. Dazu bedarf es der Lebensreform. Die Gemeinschaft ist das Symbol. Wir brauchen Tatmenschen. Jugend darf nicht nur ablehnen, sondern muß positiv sein. Dem jugendlichen Element muß Rechnung getragen werden. Er kommt sodann auf die Richtlinien zu sprechen, die sich den rheinischen eng anlehnen. Der Kampf um die Freizeit muß als großes Ziel vor Augen liegen. Durch Jugendarbeit ziehen wir der Sonne entgegen und erhalten Sinn vom Werden und Vergehen und leisten Naturfreundearbeit.

Die Aussprache, die diesem Vortrage folgte, war wohl die erfreulichste der ganzen Tage. Von den vielen Rednern sprach auch nicht einer gegen die Jugend, sondern jeder versuchte die volle Würdigung der Frage klarzulegen. Besonders hervorgehoben seien die Ausführungen der Genossen Harzer, Jena, Lau, Berlin, Schreck, Bielefeld, Raabe, Jena, und die des Vaters Simonis, Hamburg, der im fallenden weißen Bart so eindringlich die Jugendfrage behandelte, wie es kaum einer von uns Jungen kann.

Auch auf die Aussprache kommen wir noch

Richtlinien für den organisatorischen Aufbau der Jugendgruppen im NS. „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Deutschland:

1. Die Jugendgruppen des NS. „Die Naturfreunde“ umfassen dessen jugendliche Mitglieder im Alter von 14 bis 20 Jahren. 2. Als Mitarbeiter können der Jugendgruppe auch eine entsprechende Anzahl Erwachsene angehören. 3. In jeder Ortsgruppe soll zunächst eine Jugendgruppe gebildet werden. 4. Die Beitragsleistung: Jugendliche unter 18 Jahren haben den Jugendbeitrag, Jugendliche über 18 Jahre den Vollbeitrag zu entrichten. 5. Zur Durchführung der Jugendarbeit werden **Jugendausschüsse** gebildet: a) **Reichsjugendausschuß** besteht aus: einem Reichsjugendleiter, gewählt von der Reichsversammlung, und ist Mitglied der Reichsleitung; drei Beisitzern, gewählt von der Reichsverwaltung; drei Beisitzern, gewählt von der Jugendgruppe am Sitz der Reichsleitung. Der Reichsjugendausschuß ist der Reichsleitung verantwortlich. — b) **Gaujugendausschuß**, besteht aus: einem Gaujugendleiter, gewählt von der Gauversammlung, und ist Mitglied der Gauleitung; drei Beisitzern, gewählt von der Gauversammlung; drei Beisitzern, gewählt von der Jugendgruppe am Sitz der Gauleitung. Der Gaujugendausschuß ist der Gauleitung verantwortlich. — c) **Ortsjugendausschuß**, besteht aus: einem Ortsjugendleiter, gewählt von der Ortsgruppenleitung, und ist Mitglied der Ortsgruppenleitung; drei Beisitzern, gewählt von der Ortsgruppenversammlung; drei Beisitzern, gewählt von der Jugendgruppe. Der Ortsjugendausschuß ist der Ortsgruppenleitung verantwortlich. 6. Bei der Wahl der Jugendleiter und Bei-

sitzer für Reichs-, Gau- und Ortsjugendausschüsse sind die Vorschläge der Jugend weitestgehend zu berücksichtigen. 7. Die Jugendausschüsse nehmen keine unabhängige Stellung ein, sondern sind der Reichs-, Gau- und Ortsgruppenleitung als Arbeitsausschüsse angegliedert. 8. Gegenseitige Zusammenarbeit ist Grundbedingung für zweckentsprechende Durchführung der Jugendarbeit, die ihr Ziel nur in der Förderung der Naturfreundebewegung sehen kann.

Die **Richtlinien** werden angenommen. In den Reichsjugendausschuß werden gewählt: Für Süddeutschland: Scheibengraber, München; für Mittel- und Ostdeutschland: Wittke, Halle; für Nord- und Westdeutschland: Seeling, Duisburg.

Der nächste Punkt betrifft das überaus wichtige Gebiet der

Naturfreundehäuser.

Hierzu erhält das Wort Genosse George, Nürnberg. Auf das vorzügliche instruktive Referat kommen wir noch zurück.

Angenommen wird folgender Antrag:

„Der Bau von Naturfreundehäusern wird zentralisiert, um ein einheitliches und großzügiges Bauen nach dem Reichsbauplan zu ermöglichen, und wird künftig nur im Einverständnis mit der Reichsleitung durch die Gauen betätigt.“

Entscheidung I: Alle Gauen und Ortsgruppen, die Häuser und Grundstücke besitzen oder solche erwerben und erbauen, werden verpflichtet, folgende Bestimmung in das Grundbuch eintragen zu lassen: „Das Grundstück dient den Bestrebungen der Naturfreundebewegung und darf nur mit Zustimmung der Reichsleitung verkauft, belastet oder anderen Zwecken zugeführt werden.“

II. 1. Anträge zur Reichsversammlung über Gütenfragen werden als Material zur weiteren Bearbeitung der Reichsleitung überwiesen. Die Verhältnisse bezüglich der Eigentumsverhältnisse, Rentabilität, Bauweise, Ausstattung usw. sind dabei besonders zu prüfen, damit bei der nächsten Reichs- oder Hauptversammlung die schwebenden Fragen geklärt sind. Auch die weitere Bearbeitung in der Sache Ferienheimgenossenschaft wird der Reichsleitung zur Erledigung übergeben. 2. Der Reichsbaubeitrag beträgt im Jahre 1927 25 Pfennig für Vollmitglieder. 3. Die Mittel des Reichsbaufonds sind zunächst nur bedingt für das Hochgebirge zu verwenden. 4. Die hausbesitzenden Ortsgruppen und Gauen werden verpflichtet, der Reichsleitung sobald wie möglich ihre Hausordnungen und die Höhe der Gütengebühren zu übermitteln. Die Reichsleitung wird das Material prüfen, daraus Richtlinien und Vorschläge ausarbeiten und diese wieder den Gauen und Ortsgruppen zur Durcharbeitung zusenden. — In einer Reichskonferenz der Gau-Hausreferenten sollen dann endgültige Beschlüsse gefaßt werden.

Auf Anfrage der südbayerischen Genossen, ob es gestattet sei, an den Wintersportwettbewerben des NSB teilzunehmen, erklärte Steinberger, daß dies durch die Beschlüsse von Wien verboten sei. Gegen die Abhaltung gemeinsamer Propagandaakläufe sei aber nichts einzuwenden.

Wahlen. Die gesamte Reichsleitung, der Reichsaussschuß, die Kontrolle, die Vertreter zur Z.R. werden einstimmig wiedergewählt.

Die nächste Reichsversammlung findet einige Tage vor der Züricher Hauptversammlung 1928 in Zürich statt.

Hierauf sprach Steinberger das Schlüßwort. In wenigen Stunden ist eine Menge positiver Arbeit geleistet worden. Wir können mit dem Erfolg zufrieden sein. Zwar häßert es da und dort noch, aber wir wollen alle dahin streben, unsere Organisation weiter auszubauen zum Wohle der Gesamtarbeiterschaft, zum Wohle der Menschheit. Er spricht allen Teilnehmern den Dank aus und richtet noch einen besonderen Dank an die Ortsgruppe Würzburg.

Um ¼ 4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Stehend sangen alle das Kampflied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“.

Würzburger Nachklänge.

Als Teilnehmer von Weilbrunn und Würzburg wird man leicht in die Versuchung kommen, zwischen den beiden Veranstaltungen eine Parallele zu ziehen. Weilbrunn war eine geistige Höhe, im unser Aufgabengebiet theoretisch geklärt wurde. Würzburg hingegen waren Tage der Wirklichkeiten. Nicht von dem, was sein könnte, gingen die Teilnehmer aus, sondern von dem, was ist. So mußten manche Teilnehmer eine gewisse Enttäuschung erleben. Man hatte mehr von Würzburg erwartet. Wir hätten wünschen und hoffen, daß die Auswirkungen von Würzburg andere sein werden, als jene der Frankfurter Tagung. Mögen alle in Frage kommenden Stellen einsehen, daß Vorträch in unserer Reihen die Frucht der Kulturorganisation der Arbeiterschaft schädigt. Wir haben nicht einen Zeit, und das ist unser Klassengegner, dem wir keinen größeren Gefallen erweisen können, als wenn aus heile das Kriegsbeil wieder ausgegraben wird. Parteipolitik gehört nun einmal nicht in unseren Bereich, ohne ihn grundlegend zu schädigen. Deshalb laßt uns zum gemeinsamen Kampfe gegen Unterdrücktheit und Ausbeutung die geistigen Schwerter schmieden. Haben wir das erreicht, dann ist die große Aussprache in Würzburg nicht vergeblich gewesen. Wie einig wir uns im Grunde sind, das zeigen die Nachklingen. Da gab es keinen Stachel, der uns verlegen könnte. Und der letzte Händedruck von Würzburg muß uns versichern, daß wir gewillt sind, unserer großen Idee zum Siege zu verhelfen. Schreiten wir auf diesem Wege weiter, dann wird uns auch der Endsieg nicht entgehen können.

Bergfrei!

Theo Müller.

Besprechung der Obleute und Kassierer der Ortsgruppen am 16. und 17. Oktober im Kölner Brückenturm.

Gehilfe Thiermann eröffnet die Sitzung um 7½ Uhr. Für die erkrankte Gaushrifführerin führt der Gehilfe Sonne, Nachen, das Protokoll. Tagesordnung: Bericht von der Würzburger Reichsversammlung; Organisationsfragen; Kassentechnisches; Beitrag für 1927. Die Bericht-

erstattung über Würzburg übernimmt für Allgemeines Thiermann. Essen, für Jugendfragen Eisenheimer, Essen, für die neuzugründende Reichsarbeitsgemeinschaft Müller, Düsseldorf, für Süktenfragen Hartfeld, Köln. In der Aussprache nimmt insbesondere die Beitragsfrage einen breiten Raum ein. Alle Besonnen sind der Ansicht, daß der Gesamtverein so schnell wie möglich zu vollständiger Monatsbeitragszahlung überzugehen habe. Auch wird angeregt, der Zusammenlegung sämtlicher deutschen Gaublätter (18 Stück) baldigst näherzutreten. Es wird ein einheitliches Nachrichtenblatt für Deutschland gewünscht, das sich besser den deutschen Verhältnissen anpassen soll, als der Wiener Naturfreund. Ueber die organisatorische Arbeit berichtet ebenfalls Thiermann. Dem Mitgliederrückgang muß entgegengetreten werden. Besonders hat die überflüssige Ortsgruppengründung zu unterbleiben. Weiter geht er ein auf den schriftlichen Verkehr mit der Gauleitung, die Führung von Mitglieberslisten und Ausfüllung der Fragebogen. Besonders das letztere läßt bei den Gruppen sehr zu wünschen übrig. Zur Arbeitszwingung der Funktionäre wurden deshalb einer Anzahl von sämtlichen Ortsgruppen die Gaublätter gesperrt. Eine Ortsgruppe versücht im südlichen Teil des Rheinlandes ein Naturfreundehaus mit einem Kostenaufwand von fast 40 000 Mark zu erhalten. Das kann die Gauleitung solange nicht unterstützen, bis die begonnenen Objekte fertiggestellt sind. Weiter geht Thiermann auf unsere Stellung zum Jugendherbergsverband ein und ersucht die Ortsgruppen, hier Mitglied zu werden. Die Dienstbarmachung der Presse ist ein wichtiges Werbemittel. Er wünscht ein Hand-in-Hand-Verhalten, damit es bei uns wieder vorwärts und aufwärts gehe. Ueber die Beitragsfrage macht Belmont längere Ausführungen. Ausgehend von den Wiener Verhältnissen, an denen wir mit unserer Arbeit keinen Maßstab legen könnten, beleuchtet er die Wichtigkeit des Kassierers für die Ortsgruppe. Weiter spricht er über das Gaublatt, den Süktenball, die Seftmeldung nach Wien und die Beiträge für die Unterabteilungen. Ein Antrag von Hartfeld verlangt eine Reform des Beitragswesens auf der Grundlage, daß für das Jahr einschließlich der Beiträge von Wien (28 Pfennig) und Nürnberg (50 Pfennig) ein Gaublatttag von 2 Mark für das Vollmitglied erhoben wird. Da der Beitrag bisher 2,90 Mark betrug, bedeutet das keine System zwar eine Verbilligung, aber die finanzielle Schlagkraft des Gaues wird hierdurch geschwächt. Müller spricht zur Frage des Gaublattes und legt Protest gegen das geplante neue Beitragsystem ein, weil er befürchtet, daß hierbei insbesondere die Gaunafürkugengruppe geschädigt würde, was für das Bildungswesen im Gau von großem Schaden sei. Die Versammlung trat dem Vorschlag Hartfeld bei. Zu bemerken ist hierbei aber, daß in der Beitragsfrage die Gauleitung das letzte Wort zu sprechen haben wird. Die Funktionäre der Ortsgruppen wünschen sodann ein Gaustreffen für das nächste Jahr, damit die unangenehme Enttäuschung durch den Ausfall des Sonderzuges nach Holland betgeffelt

werde. Hartfeld regt einen Sonderzug nach dem Schwarzwald an, Flocke, Bärmen, einen Ausbaui der Berichterstattung an die Arbeiterpresse. Nach einer Reihe weiterer Ausführungen findet die Sitzung Sonntag mittag ihr Ende. M.

Weg neuer Gemeinschaft im geselligen Beisammensein und in der künstlerischen Arbeit

Der Menschheit fehlt heute die rechte Freudeigkeit nicht nur zur Arbeit selbst, sondern auch zu allen sonstigen Lebensäußerungen. Eine rechte Volkskultur, an deren Ausgestaltung und Verinnerlichung die Gesamtheit der Menschen lebhaften Anteil nimmt, ist nicht mehr vorhanden, seitdem die Mechanisierung des täglichen Lebens immer mehr die Menschen in ihren Bann zog und sie innerlich erstarrten machte. Volksfeste im Sinne einer Gemeinschaftlichkeit der festlichen Gestaltungskraft für alle Teilnehmer, die nehmen und geben mit gleicher Inbrunst, sind verschollen, seitdem eine kleine mächtige Elite auch vom Inneren des Menschen Besitz ergriff, um daraus materielle Vorteile für das eigene liebe Dasein zu ziehen. Und die erstarrten Erziehungsformen der letzten Jahrhunderte machten alle Menschen selbst zu egoistischen, selbstsüchtigen Tieren mit Verstandesbegrenzung, die auch ihre Handlungen auf das Ziel der materiellen Selbstbefriedigung ohne Rücksicht auf den kranken Mitmenschen abstellten. Erst das aufstrebende Proletariat hat in seinen mächtigen Organisations-Grundlagen zu einer neuen endgültigen Zusammenfassung der Menschheit zum Dienste an die Menschheit zusammengelugt. Wirtschaftlich und politisch hat man hier schon mancherlei Versuche unternommen, das Los der Existenz zu heben, ihre Lebensbedürfnisse zu stillen und ihrem Leben einen erträglichen Inhalt zu verleihen. Schlimmer noch ist es heute auf dem Gebiete der kulturellen Erfüllung aller menschlichen Lebensäußerungen. Wohl hat die Technik ihrer Verbölkung der Masse Höhen hervisehen. Aber das menschliche Streben kann nicht nur auf Höhen und gewaltige Ausmaße abgelenkt werden, es soll auch in die Tiefe gehen. Die höchsten Kämpfkammern des menschlichen Erdendaseins aber haben sich in den Herzen der Menschen selbst aufgelöst. Hier ward begraben, was aus Urväterzeiten überliefert wurde, um bei irgendeiner Gelegenheit frohliche Urstände zu feiern; hier ward verstaubt, was aus Großmüterns Moralitätenschatz die Herzen noch heute gefangen hält und sie nicht vom Stalib früherer stilllich „einbahnsteler“ Jahrhunderte befreien läßt; hier wird auch gefaßelt gehalten, was die Menschheit am ehesten miteinander tragen könnte: das offene, freie Erlebnis bei festlichen Ereignissen, der Schwung edler Gefühlserhebung bei der künstlerischen, von materiellem Anzuge befreiter Wirksamkeit und auch letzten Endes die völlige Lösung froher Naturerlebnisse auf den uns draußen zu Erholung und Erhebung erwachsenen Jubeltagen.

Die Masse lebt in tiefer Bedrängnis ihr bitteres Sein und kann sich zu keiner festlichen Erhebung mehr befreien. Nur in allen Kreisen der

innerlich noch jungen Menschheit und der lebendigen Jugendbewegung pulst das Blut zu neuer Verbölkung auch des kulturellen Gesellschaftsbau. Und hier ist wiederum eines der besten Baumaterialien in der Herausbildung wirklicher gemeinschaftsbildender Festkulturarbeit zu finden. Wohl findet man überall die Anlage des neuen Strebens; wohl findet man vielerorts Geselligkeit in weiten Ausmaßen, die der Erfassung der Herzen dient. Ralle aber weht uns oft von dort an, von woher eine festesreudige Menschheit die stärksten Erlebnisse holen sollte: vom Theater. Und hierfür muß eine tätige Menschheit sich neue Formen holen, auch wenn sie im Moment nicht direkt im Theater selbst heranzubilden sind.

Die deutsche Volksbühnenbewegung hatte das rechtzeitig erkannt, als sie für den 23. bis zum 26. September nach Kiebitzsdorf ins dortige Genossenschaftsfestlichkeit der Thüringer Naturfreunde eine Tagung der Jugend einberief, in der alle Fragen des Theaters und der damit verbundenen geselligen und festlichen Kulturfragen zu einer gewissen Klärung geführt werden sollten. Und der Boden, wie auch die dort versammelte Gemeinschaft waren nicht schlecht. Als Urprodukt festlicher Betätigungskraft stand in dem Mittelpunkt aller Auseinandersetzungen das Laienspiel, und viele waren dort, die solches bereits absolut nicht zu lassen vermochten. Sollte ist mancherlei auf dem Wege zur Klärung erfolgt, und das verdanken wir unbedingt mit dem Verbänd der Deutschen Volksbühnenbewegung.

Drei Referate standen im Rahmen der tagelangen Tagung zur Debatte und Erledigung. Oberspielleiter Karl Vogt, Chemsee, sprach über „Theorie und Praxis des Laienspiels“. Dr. Bruno Löwenberg, Berlin, über „Jugend und Theater“, und Fritz A. Schulz, Berlin, über die „Zusammenarbeit der Jugend mit der Volksbühne“. Manich demütiges und beschwingtes Wort wurde gesprochen, aber auch mancherlei Erdenschwere fiel in die Wagschale, so daß Anregungen in reichlicher Gestalt für die Teilnehmer gegeben wurden. Das Wichtige, Unbestreitbare aus den Referaten: Das heutige Theater steht nicht mehr wie vor Jahrhunderten inmitten des Volkslebens, es ist Mittel des bürgerlichen Genießertums geworden, zieht oft auf geschäftliche Ergebnisse zurückzuführen der kulturellen Wertebildung ab und steht viel zu fern dem eigentlichen sozialen Leben. Und die Jugend? Sie fühlt diesen Mangel, denn gerade sie sucht im Theater ihre Sehnsucht zur Befriedigung und zum Erlebnis zu bringen. Sie will selbstschöpferisch sein und ständig mitwirken, nicht nur neugierig beiseite stehen. Sie will selbst dichten und spielen. Das Theater bildet nicht das selbstständig herbeigewünschte Gemeinschaftserlebnis. Es hemmt freies, künstlerisches Schaffen oft — so wie es auch in der Jugend schlummert —, weil seine Formen noch nicht einer gewissen klassischen Stürcheit entledigt sind. Den neuen Ansätzen, denen insbesondere auch die Volksbühnenbewegung Richtung zu geben sucht, aber strömt die Jugend mit ihrer Tatkraft zu, Jugend-

wollen, Gemeinschaftstreben und neues Theater-schaffen zu allseitiger Synthese vereitend. Und wo diese Entwicklung noch allzufern sich zeigt, da tritt die Jugend selbst in ihrem Kreise in Aktion. Das Latenspiel bietet — aus dem alten und urwüchsigem Spieltrieb des Kindes geboren — die vorzüglichste Grundlage für diese Formen neuen, vor allem gefelligen Beisammenseins. — Die Diskussionen hatten solche Erkenntnisse anfangs nur zu unterstreichen, zu ventilieren und eventuell zu ergänzen. Lebhafter und positiver über gestaltete sich das Bild, als praktische Übungen Anregungen zur Kritik in mannigfaltiger Art boten. Seminaristisch behandelt gab uns Karl Vogt eine instruktive Darstellung der Schwierigkeiten bei der Einübung eines Jugendbühnenstückes nach gedruckten Vorlagen an Hand praktischer und nicht immer sehr beweglicher Beispiele. Aber selbst mußte man gespielt haben, denn verunglückte Versuche stärken die Erkenntnis. Eine Form des Stegreisspiels mit fester Linienführung brachte endlich die notwendige Lösung. Die Ergebnisse sind wie folgt:

1. Die Jugend muß zur eifrigsten Mitarbeit bei der Schaffung des neuen Theaters, bei dem das Volksganze wieder in den Bahnen der festlichen Lebensäußerungen gezogen wird, bereit sein, ihre Bestrebung dabei zum Mittelpunkt des Schaffens formend.
2. Die gegenwärtig beste Form zur Durchführung derartigen Strebens bietet sich in der Volkstheaterbewegung.
3. Das Dilettantentheater kann für die Jugend keine Rolle spielen, da es die gesunde künstlerische Erheiterung des Lebens hemmt und auch den übrigen Aufgabekreis der Jugendbewegung beeinträchtigt. Es ist daher aufs schärfste zu bekämpfen.
4. Der Sprechchor ist ein Teilproblem der Latenspielsfragen und läuft mit dem Stegreisspiel parallel. Im Zusammenhang mit Musik, Gesangs- und Bewegungschören dient er der Ausgestaltung großer festlicher Ereignisse, wie Frühlingseiern, Jugendlagern, Götterweihen und dergleichen mehr.
5. Jugendspiele mit gedruckten Texten können unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen noch nicht vermieden werden, jedoch muß man ständig der Entwicklung zum Dilettantentheater vorbeugen. Diese Form des Latenspiels sollte nur der Mithilfe bei der Ausgestaltung kleiner Feste dienen.
6. Die beste Form des Latenspiels stellt sich im Stegreisspiel dar. Dabei muß ein guter Spielführer die Uebersicht haben und die Linie des Spiels vorher in Gemeinschaft mit den Spielern klarstellen. Die innere Ausgestaltung bei Dialog- und Wechselspiel bleibt dem Willkür der Mitwirkenden vorbehalten. Dem Sinn dieser Arbeit widerspricht jegliche Auswertung für Propagandazwecke. Sie dient nur dem gefelligen Beisammensein und der Hebung des Gemeinschaftsbebewußtseins.

Es dürfte jetzt nur noch hinzuzufügen sein, daß zur praktischen Auswertung der so einer Lösung entgegengebrachten Fragen der Verband der Deutschen Volkstheatervereine eine Beratungskommission für Theater- und Latenspielfragen einrichten wird.

Und nun, was haben wir Naturfreunde zu alledem noch zu bemerken? Vier Naturfreunde — aus den Gauen Mittelrhein-Main, Thüringen, Sachsen und Brandenburg — nahmen an der Tagung teil und haben in gemeinsamer Aussprache Schlußfolgerungen aus dem Verlauf zu ziehen versucht. Die Grundlage hat das oben festgestellte. Unsere Bewegung ist lebhaft an der Lösung dieser Fragen interessiert, denn Naturerlebnis und Festesreue sind unzerrennliche Dinge. Es soll daher überall sorgfältig beobachtet werden, was auf dem allgeheilten Gebiet auch der Ausgestaltung unserer Feste und Festein und schließlich auch interessierten Beisammensein in den Gruppen dienen kann. Im Auftrage der Reichsleitung hat der Unterzeichnete (Adresse: A. L., Berlin-Neukölln, Emmer Straße 61V) die Aufgabe übernommen, alles in diesem Zusammenhang in Erscheinung tretende Material zu sammeln, um es zusammenfassend für die Bewegung und darüber hinaus für die neue kulturelle Entwicklung der Arbeiterchaft dienstbar zu machen. Da bedarf es der Mitarbeit aller Genossinnen und Genossen, aller Ortsgruppen und Gauen, damit das überall sich kennende Material gesichtet werden kann. Und die Mitarbeit aller wird erwartet.

Wir Naturfreunde sind ein wichtiges Glied der Arbeiterbewegung als Gesamtheit. Wir Naturfreunde wollen die Menschen wieder freudig sehen in der weiten, schönen Welt. Wir Naturfreunde wollen die Herzen wieder öffnen, damit sie zueinander kommen können zur Gemeinschaft des lebendigen Menschen. Denn diese auch diese Arbeit und der Weg zum Aufstieg der sozialistischen Kultur ist frei.

Adolf Lau.

Wir Arbeiter . . .

Wir, ewig eingekerkert
In Schlichtheit steiler Häuser.
Wir, preisgegeben der Mechanik
Höhnlicher Systeme.
Wann werden Liebe wir leben?
Wann werden Werk wir wirken?
Wann wird Erlösung uns?
Fabriken dürfen nicht mehr herrschen
Und Menschen Mittel sein.
Masse soll Volk in Liebe sein.
Masse soll Gemeinschaft sein.
Gemeinschaft ist nicht Rache.
Rache ist nicht Wille zur Umgestaltung.
Rache ist nicht Revolution.
Mensch, der sich rächt, zerbricht.
Ich rufe: Zerbrecht das System!

Ernst Toller.

besten Aufnahmen mit. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben. **Saulichtbildstelle.**

Winterprogramm der Ortsgruppe Köln:

Mittwoch, den 6. Oktober: Lichtbildervortrag:

Sonnetage im Schwarzwald. Genosse Schürmann, Stuttgart.

Donnerstag, den 11. November: Lichtbildervortrag: Wunderbare Welten. Paffenholz, Köln.

Freitag, den 3. Dezember: Lichtbildervortrag: Ferientage an der Küste Norwegens. Peukert, Köln.

Mittwoch, den 5. Januar: Vortrag: Was lehrt uns die Betrachtung von Gesellschaft und Wirtschaft der Naturvölker für die Gegenwart? Dr. Sonnigheim, Köln.

Freitag, den 4. Februar: Lichtbildervortrag: Die Mosel. Dr. Mathar.

Donnerstag, den 3. März: Lichtbildervortrag: Alt- und Neu-Köln. Albert Müller, Köln. **Sammliche Aufnahmen von der Photogruppe des Vereins.**

Mittwoch, den 8. April: Lichtbildervortrag: Der Rhein der Eiszeit. Dr. Sturm, Arnsherg.

Neue Ortsgruppen. Nach Beilegung der schwebenden Differenzen wurde die 1925 aufgelöste Ortsgruppe Sülz in Stärke von 52 Mitglieder wieder in den Gesamtverein aufgenommen. Wie begrüßen die alten Kämpfer in unserer Reihen und hoffen von ihnen wieder gemeinsame Naturfreundearbeit. — In Weidenheim bei Koblenz hat sich eine neue Ortsgruppe gebildet, die beabsichtigt, ein würdiger Vertreter unserer großen Idee zu werden. **Beide Ortsgruppen ein herzlich Berg frei!**

Die Ortsgruppe Berg-Neukirchen feiert am 20. November ihr Stiftungsfest und ladet sämtliche Ortsgruppen ein. Die Veranstaltung findet abends 7 Uhr im Vereinslokal Obenberg Mittelhörsing zur Übernachtung und an den Genossen Willi Kletter, Bergisch-Neukirchen, Sülzstr. 64, zu richten.

Kramershütte. Die Ortsgruppe Garmisch-Partenkirchen ladet uns. Mißbrauch der Gastfreundschaft auf unserer Kramershütte von Seiten auswärtiger Naturfreunde nötigt uns, eine strengere Kontrolle durchzuführen. Aus diesem Grunde ist vom 1. November bis 1. Mai der Schlüssel zur Kramershütte nur noch bei dem Obmann Karl Stenger in Garmisch, Fürstent. 244, erhältlich.

Freigabe sämtlicher Schnellzüge für Sonntagsfahrkarten. Die Reichsbahndirektionen Elberfeld, Köln, Essen und Kassel werden für die Dauer des Winterfahrplans versuchsweise sämtliche Schnellzüge (mit Ausnahme der Zugzüge Fern-D-Züge und Schlafwagenzüge) für die Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten freigeben. Bei der Benutzung ist lediglich der tarifmäßige Schnellzugzuschlag zu entrichten. Ausnahmen haben nur die Reichsbahndirektionen Altona, Erfurt, Frankfurt, Halle und Münster für einzelne Züge gemacht. Es ist zu hoffen, daß sich auch diese Direktionen dem Vorbild der erstgenannten Direktionen anschließen werden. Für den Sonntagsverkehr bedeutet diese Einrichtung eine außerordentliche Erleichterung. Die Sonntagsfahrkartensfrage bedarf aber trotzdem noch einer gründlichen Reform.



Was wir lesen

Naturfreunde-Kalender 1927 und Naturfreunde-Jahrbuch 1927. Wir fügen der letzten Nummer unseres Gallesblattes einen Preisbeleg über die beiden Naturfreunde-Jahreswerke bei. Der **Wörter-Kalender** bildet wiederum eine Glanzleiste jedes Naturfreundebüchchens und sollte sich im Besitze jedes Mitgliedes befinden. Wir sind heute in der Lage eine berechnete Wiedergabe einer Abbildung aus dem **Wörter-Kalender** zu bringen. Der Vertrieb des Kalenders bedeutet gleichzeitig eine Werbung für unseren Verein. Von den beiden ersten Kalendern ist man insofern abgewichen, als nicht nur Sittenbilder gezeigt werden, sondern auch Landschafts-, Städte- und Gruppenbilder. **Wohle hingewiesen wird auf praktische Naturausflüge.** Wir empfehlen die Anschaffung allen Mitgliedern und erfragen um weiteste Verbreitung.

Gleichzeitig erscheint wieder der **Faschenskalender**, der diesmal mit Beiträgen von R. P. Särzer, Willi Kletter, Karl Schreck, Adolf Edd, Dr. Sturm, Walter Trojan, Guido Sommer, Heinrich Coblenz, Theo Müller und Ludwig Schwenk ausgestattet ist. Des weiteren enthält er Ratsschlage für Wanderungen und Ferienfahrten, Kartentlesen und Orientieren, vom Wintersport, Erste Hilfe, Das alpine Notsignal und vieles andere mehr. Es darf nicht wieder vorkommen, daß viele Mitglieder den Kalender nicht bestellen. Wir helfen uns selbst, wenn wir für die größte Verbreitung sorgen, denn aller Überfluß kommt der Bewegung selbst wieder zugute.

Trier an der Mosel. Welcher Moselwanderer kennt nicht das alte schöne Trier eingebettet zwischen den Ausläufern vom Hunsrück und Eifel? Breit und mächtig, Jahrtausende überdauernd, steht die Porta nigra, das Schwarze Tor, stolz blickt von der Höhe die Mariensäule, lieblich ist der Grünanlagen große Zahl an den

Ufern der Mosel. Römische Kaiser und Bischöfe haben in Trier residiert, Karl Marx, unser großer Theoretiker, hat in ihm das Licht der Welt erblickt. Und wer nun Zeit hat, durchstreift gerne die römischen Zeugnisse der Vergangenheit oberstaunt die reichen Sammlungen des Provinzialmuseums an. Wir könnten ja schon im vorigen Jahre ausführlicher auf Trier eingehen. Auch der vorjährige Trefffahrt in Trier wird noch gerne gedacht. Das Verkehrsamt der Stadt Trier gibt unter obigem Titel einen Führer durch Trier heraus, der lobende Anerkennung verdient. Er beschreibt die römische Kaiserresidenz, die Bischofsstadt, die Weinstadt, eine Wanderung durch Trier, und läßt Dr. Mathar, Köln, schreiben „Vor Triers Toren“. Gutes Bilder- und Kartenmaterial von Trier vervollständigt das Werkchen, das nicht nur für den Zuwandernden bestimmt ist, sondern auch geeignet sein dürfte, alte, schöne Erinnerungen wachzutufen.

Urania. Mit dem Oktoberheft beginnt der dritte Jahrgang. Es ist kaum nötig, darauf hinzuweisen, daß das Studium der Zeitschrift für einen Naturfreund unerlässlich ist. In „Rückblick und Ausblick“ gibt Prof. Schagel ein Bild der ersten zwei Jahre und zeichnet das Ziel der Urania: mitzuhelfen an der Verwirklichung des Sozialismus. Sehr gefallen auch die Aufsätze: „Gesellschaft und Staat“ von Ernst Weltbaas, Plauen, sowie „Weserfahrt im Faltboot“ von Max Hoddann. Außerdem enthält das Heft: Elände und Klippen; Prof. Dr. Paul Kammerer. Die Möberrückgabe der Möbrenspinne; Prof. Cornel Schmitt. Frühgeschichtliche Wulkahausbrüche

am Rhein. Himmelserzählungen im November. Von fremden Ländern und Völkern; Gymnastik und Bewegungsjour, Martin Gleisner; Religion und freie Körperkultur, Adolf Koch; eine Liebesgabe und vieles andere mehr.

Der „Kosmos“ weist in Heft 10 u. a. folgende Artikel auf: Schöps: Volkserziehung für den Naturschutz; Dr. Brandes: Der große Ameisenbär; Hornell: Die alten Bildhauerwerke auf den Felsen der Insel Gorgona; Flaig: Spinnen auf der Fischjagd; Danneemann: Eisen, I; Dr. Braun: Pflanzenkultur im elektrischen Licht; Dr. Schweisheimer: Der Aupfag; Hamanke: Von Ortszeit, Einheitszeit und geographischer Länge; Dr. Hein: Das Punktauge; Dr. James: Die Mikrophotographie im Dienste des Lebensmittelchemikers; v. Ulrich: Mein Freund, der Grünsink. — Im Oktoberheft schrieb ich von der Buchbeilage „Die Abstammung des Menschen“. Es muß richtig heißen: „Die Abstammung der Ruff“.

Kulturwille. Herausgegeben vom Arbeiter-Bildungs-Institut, Leipzig. Das neueste Heft beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Thema: Presse. Jeder Funktionär in der Arbeiterbewegung kennt diesen Machtfaktor. Es ist gut, daß von Zeit zu Zeit einmal in dieses Sumpfgebiet der untergehenden bürgerlichen Gesellschaft hineingeleuchtet wird. Wir empfehlen gerade dieses Heft allen den Genossen, die geistigen sind, öffentlich zu reden oder zu schreiben. Vieles wird ihnen klar erscheinen, was sie heute nur dunkel ahnen. Einzelheft 20 Pfennig. Probenummern gratis.

Naturfreunde beachtet folgendes billige Angebot für Wintersport-Ausrüstungen

Bestellen Sie sofort, jetzt noch prompte Bedienung möglich!

Eschen-Spezial-Ski T. F. alle Längen 16.50
mit kräftiger Hülftfeldbindung . . . nur **16 Mk.**
Muster und Probefindung zu Diensten

Jugend-Ski-Hölzer mit Backen
140 150 160 170 cm
3.50 4. — 4.70 5. — Mk.
Garnitur I. kompl. mit Bindung
und Stöcken . . . nur 11.20 Mk.



SKI-STÖCKE
komplett mit Schneestiefeln
Pro Paar:
3. —, 3.30, 4.40, 4.90 Mk.
und höher

Ski-Anzüge von 18.— Mark an
Skistiefel mit Lederfutter 24.50; 30.—, 36.— Mk.
Nur 1.25 Mk. kostet die komplette Skispinn garnitur

Verlangen Sie kostenlose Preisliste über alle anderen Ausrüstungsgegenstände, Sie sind erstaunt über die vorteilhaften Preise. • Prompter Versand nach auswärts!

TOURISTEN-FLIERL

Eiberfeld, Walter-Rathenau-Str. 36
Köln, in der Höhle 14

Abhalten von Skikursen, da langjähriges Mitglied
des T.-V. Die Naturfreunde

Naturfreunde Sporthaus KÖLN-DEUTZ, Dombrückenturm

Kniehosen, Manchester		Mk. 7,00
Kniehosen, imitiert Wildleder		9,80
Breecheshosen	Mk. 15,00 bis	7,50
Manchesteranzüge, gefüttert	48,00	40,00
Manchesteranzüge mit Kniehosen, schwer		38,00
Cordanzüge	Mk. 70,00 bis	38,00
Windjacken	25,00	12,00
Windjacken mit angewebtem Futter		20,00
Wanderkittel, indanthren	Mk. 6,95 bis	3,85
Sporthemden, Flanell	5,50	4,50
Sporthemden, Zephir		3,75
Wanderschuhe, zwiegenäht	Mk. 35,00 bis	23,50
Wanderschuhe, Doppelsohle, Lederfutter		23,50
Wanderschuhe mit wasserd. Futter, gute Qual.		18,50
Haferlschuhe	Mk. 19,00 bis	13,50
Sandalen	8,00	4,75
Turnschuhe	4,20	3,60
Lodenmäntel	38,00	18,00
Damenlodenmäntel	40,00	20,00
Pelerinen	20,00	18,00
Stepphüte		8,00
Stutzen	Mk. 5,00 bis	2,50
Stutzen mit Füßen	8,25	4,00
Rodelschlitten, Kufen Eschenholz	12,00	4,50
Ski, Eschenholz, gewölbt und gekehlt mit Hülftfeldbindung und Haselstöcken	Mk. 40,00 bis	32,00